Objekttyp:	Issue
Zeitschrift:	Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band (Jahr):	2 (1880)
Heft 33	
PDF erstellt	am: 29.05.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



Bei Franko-Zustellung per Post: Jährlich . . . Fr. 5. 70 Halbjährlich . . " 3. — ... Fr. 5. 70 Bierteljährlich . . . " 1. 50 Ausland mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der "Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen zu adressiren.

Redaktion

eines im Stillen wirfenden gemein-nützigen Frauentreijes.

St. Gallen.



Motto: Steis firebe jum Sangen; — und tannst Du ein Ganges nicht sein, So schließe als williges Glieb bienend bem Gangen Dich an.

Infertion :

15 Centimes per einspaltige Betitzeile. Bei Wiederholungen Rabatt

Die "Schweizer Frauen-Zeitung" ericheint jeden Samftag.

Bublikationen

beliebe man franko einzusenden an die Expedition der "Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen.

Berlag und Expedition von Altwegg=Weber 3. Treuburg in St. Gallen.

Samstag, ben 14. August.

Organisation einer Roch-Schule.

Erft feit wenigen Jahren find in Deutschland Roch= und Wirthschafts-Schulen errichtet worden. Solche bestehen, von Frauenbildungs= und Hausfrauen-Bereinen errichtet, in Berlin, Frankfurt a. M., Sannover und Leipzig.

Das Programm der Berliner Rochichule, welche Zweig des Sausfrauenvereins ift, wurde im Oftober 1878 nach einigen Gesichtspunkten der eng= lischen Nationalkochschule von Frau Lina Morgen= ftern entworfen und fteht unter beren Oberaufficht.

Da in dieser Anstalt mit Neujahr 1880, also während der Zeit von 15 Monaten, 150 Schülerinnen ausgebildet wurden, kann man von einem glücklichen Anfang sprechen und anrathen, in ähnlicher Weise bei Errichtung von Kochschulen an andern Orten porzugehen *).

Der Zweck der Rochschule ift: selbstdenkende, gut fochende und wirthichaftliche Sausfrauen und Lehre= rinnen der Rochfunft, sowie Wirthschafterinnen und Röchinnen zu bilden, welche das Bewußtsein erhalten sollen, für die Gesundheit und das Wohlbehagen der Familie zu arbeiten und mit den gegebenen Ber= hältniffen rechnen zu lernen.

Der Unterricht zerfällt in einen praktischen und in einen theoretischen Theil.

Der praktische Unterricht, den ein geprüfter und erfahrener Rüchenmeister, resp. eine Rüchenmei= fterin zu ertheilen hat, umfaßt die Anleitung zum Rochen, Braten, Baden, Konserviren und Kandiren. Die Leistungen der Rüche follen praftisch gelehrt und für reiche, mittlere und beschränkte Berhältnisse angewandt werden. Neben der bürgerlichen Hausmanns= fost soll die Lugusfüche, neben dem Familientisch Sastmahl in jeglicher Form berücksichtigt werden. Bur Ernährung der Rinder, Rrantentoft in Speifen und Getränken, zur Bereitung der Massenspeisen in Baisenhäusern, Bostsküchen und andern großen Instituten soll Anseitung gegeben werden; die Ber=

*) Als Nathgeber erscheint unter der Redaktion der genannten Leiterin eine monatliche Truckschrift: "Die Kochschule", mit theoretischer Anleitung und geschicklichen Ersauterungen über die Kochunkt. Die unternehmende Franzina Morganstern erfreut sich dei allen ihren Schöpfungen der Gunst von Antoritäten und verfügt daher auch über finanzielle Hülfsmittel, wie wir selbige auch uns wünschen möchten, um diese oder andere zeitgemäße Ideen zur Kealisirung zu brüngen. firung gu bringen.

werthung der Refte, das Tranchiren und Deforiren, das Abwägen und Abmessen, das Deden des Tisches und beffen Bedienung, sowie die Martteinkäufe ge= hören zu dieser praftischen Lehre.

Der theoretische Unterricht besteht aus Bor= trägen über Ernährung und Nahrungsmittellehre, Geschichte und Theorie der Rochtunft, Unterweisung im Hauswirthichaftlichen, im Ginkauf, Berbrauch, Sparfamfeit bei ber Feuerung, in Belehrung über Reinigungsmittel. Ferner handeln die Vorträge von dem Ginfluß der Ernährung auf die Gefundheit und Lebensverlängerung, von der Küchen-Chemie, 3. B. von den chemischen Veränderungen, welche das Rochen der Speisen hervorruft, vom Ginfluß der Metalle auf die Farbe der Gemiife, von giftigen Glasuren, vom Werth der Nahrungsmittel u. f. w.

Die Bortrage für die Schülerinnen, welche fich zu Lehrerinnen und für den Sausfrauenberuf bilden. find obligatorisch und gewiß geeignet, die geistige Theilnahme an allen wirthschaftlichen Borgangen anzuregen.

Nach jedem Kursus werden Prüfungen in Theorie und Praxis der Rochkunst abgelegt und Zeugnisse ausgestellt. Der Kursus zur Ausbildung als Lehre= rinnen umfaßt 3-6 Monate bei täglichem Unter= richte; ber für Sausfrauen drei Monate bei wochent= lich dreimaligem Unterrichte, derjenige für Wirth= schafterinnen und Röchinnen umfaßt drei Monate täglichen Unterrichts. Die ersteren Rurse werden von den lettern getrennt.

Un den Kursen können in beschränkter Zahl auch solche Frauenzimmer gegen entsprechendes Honorar für einen Tag theilnehmen, welche die Zubereitung ein= zelner Speifen erlernen wollen. Much gibt die Roch= schule Gelegenheit, die Dienstmädchen behufs weiterer Fortbildung im Rochen und den genannten Lehr= gegenständen sich an einem regelmäßigen Rursus betheiligen zu laffen. Wie manche Herrschaft behielte ein braves Dienstmädden gerne in ihrem Saufe, wenn nicht die Fachkenntniffe zu mangelhaft wären. Diesem Uebelftand fann eine Rochschule abhelfen.

Die Berwerthung der Speifen wird bei jeder beginnenden Rochichule die größten Schwierig= feiten bereiten. Doch werden sich wohl allerorts leicht Mittagsgäfte einfinden, wo das möglichft Befte zu den billigften Preisen geliefert wird. Alleinstehende Frauen und Männer gibt es überall, welche den Familientisch entbehren und eine solche Anstalt einem Gafthause vorziehen. Der Berkauf fertiger Speisen macht fich von selbst, wo die Gute derselben bekannt

geworden und Bestellungen bestens ausgeführt wer= ben. Rleine Opfer muffen gebracht werben konnen, der Unterricht bleibt die Hauptsache, und die Unterrichtsgelder follen den Ausfall der Speifen deden. Niemals darf eine Rochschule zur gewöhnlichen Gaft= wirthschaft werden, weil fonft über die Sausmanns= tost hinaus wenig geleistet wird.

Die Rochschule des Berliner Sausfrauenvereins hat das Blück, ihre Speifen auf vielfache Beife zu verwerthen. Gie halt einen Mittagstifch für Schulerinnen und Beamtinnen des Bereins, der bald auch von Lehrerinnen und Künstlerinnen, sowie andern alleinstehenden Damen benutt worden ift. Die Roch= schule verkauft die fertigen Speisen in dem Zentral= bureau des Bereins, wo fie auf offenem Buffet aus= gestellt sind, und außerdem erhalt sie täglich Beftellungen aus dem großen Rreise der Bereinsmit= glieder, fo daß besonders im Winter fast fein Tag vergeht, an welchem den Schülerinnen Gelegenheit geboten wird, fleinere und größere Gaftmähler zu bereiten und die verschiedensten Zusammenstellungen von Speisen durch eigenes Thun fennen gu lernen!

Und welch eine Freude bereitet das Erlernen der edlen Rochfunft ben jungen Mädchen. diefe lebhafte Schaar in den freundlichen Rüchen= räumen hantieren fieht, wie fie geschäftig um den Meifter oder die Meifterin fteben, auf feine Winke gewärtig, die Eine das Feuer hütend und die Suppe bereitend, die Andere den Brat= oder Bactofen mit seinem duftigen Inhalt überwachend, eine Dritte beim Umrühren des Teiges, wieder Andere mit Wiegen, Saden, Bugen, Schneiden, Mifchen und Ginformen, Abwägen und Abmeffen beschäftigt - ber wird fich angemuthet fühlen von dem Bilde, in welchem Jugend, Schönheit, Gefundheit, geschäftiger Fleiß und Liebe jum Beruf jum vollften Musdrud fommen.

Sicher aber ift, daß die Borbildung, die in einer solchen gutgeleiteten Rochschule gewonnen wird, bereinft das Glud in der Sanslichfeit erhöht und das Berständniß für die wirthschaftlichen Aufgaben ber Frauen flart und fordert.

Ein Lebensbild aus der Begenwart.

Bei Refi's Melbung, daß die Damen nicht zu Saufe feien, ichien ber Befucher ungehalten gu merden und ihr traten die Thränen in die Augen beim Gedanken, daß seine gute Laune num borbei und es mit ihrem erträumten Trinkgelde Nichts sei. Wit gesenkten Augen stand Resi da, um ihre Thrämen zu verbergen und die verborgene Trauer verlieh ihrem Gesichte einen solchen Reiz, daß der Fremde sie ganz überrascht betrachtete. Er war gekommen, sich mit einer schönen Nymphe die Zeit zu vertreiben und er war ernstlich böse geworden, sie nicht gestunden zu haben. War diese Mächen aber nicht hundertmal siehlicher und reizender als die heraussfordernde Schöne, die er gesucht hatte?

fordernde Schöne, die er gesucht hatte? "Nicht zu Hause —" sagte er endlich; "nun das hat nichts zu bedeuten; dann plaudern wir ein bischen zusammen, schönes Rind." Bei Diefen Worten hob er Resi's Kopf in die Höhe, um ihr in die Augen zu sehen. Noch hingen schwere Thränen an ihren Wimpern, als ihre Blide denen des Fremden begegneten. "Sie weinen, icones Rind?" fraate er in mitleidigem Tone; "was ist Ihnen begegnet, wer hat Sie gefränkt? Wären Sie auch gerne mit in's Theater gegangen und will etwa das Geld dazu nicht reichen? Ift das Ihr ganges Bermögen?" fuhr er fort, auf die fleine Borje weisend, welche fie noch in der Sand hielt, seitdem fie nach Empfang des Briefes deren Inhalt überzählt und nachgerechnet hatte, wie viel ihr noch fehle, um das Schuldige für ihr Rind gu entrichten. Mit diefer Frage trat er durch die offenstehende Thure in Resi's Stubchen ein und fette fich dort ohne weiters auf einen Stuhl. "Segen Sie fich ein wenig zu mir, liebes Rind, und ergählen Sie mir, mas Sie bedrückt",

begann er wieder, "vielleicht kann ich Ihnen helfen". Heftig klopfte Resi's Herz. Sollte sie ihm ihr Antiegen anvertrauen? Sie hatte den Muth nicht, zu bekennen, zu welchem Zwecke sie Geld haben sollte und doch zitterte sie vor Aufregung bei dem Gedanken, er könnte sortgehen, ohne daß sie das Nöthige von ihm hätte erhalten können.

Ihre zaghafte Unentichloffenheit schien ihm zu gefallen oder ihn zu belustigen. Rasch zog er sie zu sich nieder und fragte lachend: "Wie groß ist das Kapital, das Sie wünschen, hübsche Kleine?" Dabei nahm er aus seiner Tasche eine schwere seidene Börse, durch deren Maschen das Geld wie sinnverwirrend in ihre Augen leuchtete.

Unwillfürlich faßte Resi mit beiden Sänden nach dem verführerischen Geldbeutel, um denselben mit hanekrlichen Micken zu hatrochten

mit begehrlichen Bliden zu betrachten.
"Nein, nein!" lachte num der Fremde, "so ist's doch nicht gemeint; was Sie davon brauchen, will ich Ihnen geben — aber nicht umsonst; dafür müssen Sie ein Bischen freundlich und lieb sein und mir beweisen, daß Sie auch lachen können und nicht bloß weinen."

Und Resi dachte an nichts weiteres als an ihr Kind, dem sie die Heimat erkausen müsse noch heute und — sie erkauste sie, denn als der Fremde das Haus verließ, hatte Resi so viel Geld beisammen, daß in nicht nur die Schuld abtragen, sondern des Kindes Kostgeld noch für eine Woche voraus bezahlen konnte.

Und dennoch leuchtete feine Freude aus ihren Augen, als sie das Geld, welches sie vorher so glühend sich gewünscht hatte, in ihre Truhe schloß. Ihre Augen blidten so müde und schläfrig und auf ihrem Gesichte lagerte sich ein bitterer, schnerzlicher Jug, als sie spät den heimkehrenden Dannen öffnete, und zum ersten Mal wurde sie geschoften, weil sie Wülfe beim Austleiden nicht auswerfiam genug ausstührte.

Das erfte, was Resi am andern Morgen be= forgte, war, das Geld an den Pflegevater zu fchicken, mit der dringenden Bitte, es ihrem Kinde doch ja an nichts fehlen zu laffen; fie werde von jett an im Stande fein, ihn ftets pünktlich und nach Wunfch zu bezahlen. Mit Schmerzen harrte fie auf eine Untwort; als diese endlich kam, wußte fie sich aber faum zu faffen umfonft war das Opfer gewesen, welches fie für ihr Rind gebracht. Der Pflegevater ichrieb ihr mit furgen Worten: daß er das Rind nicht mehr länger habe behalten fonnen und daß er dasselbe vor einigen Wochen im Urmenhause ihrer Beimatgemeinde untergebracht habe, wo fie dasselbe wieder in Empfang nehmen fonne, wenn sie dort die gesetzliche Entschädigung für die Berpsstegung des Kindes vergüte. Das Geld aber, das Kest gesandt, nahm er dankend zu seinen Handen, um sich außer dem rückständigen Kostgelde auch für die Auslagen zu decken, welche ihm durch den Transport des Kindes erwachsen waren.

Diefer schwere Schlag war fast zu viel für Refi und fie wußte in verzweiflungsvollem Schmerze nicht, was sie nun beginnen sollte. Ihr Kind im Urmen= - ihr liebes, herziges Kind! Wer mochte bause nun wohl dasselbe berpflegen und zu ihm Sorge tragen? Schon von jeher hatte Resi nur mit Eckel und Abschen an die Stätte des Elendes und der Urmuth gedacht, wo funterbunt die Urmen und Unglücklichen einer Gemeinde zusammengewürfelt waren. Und an folder Stätte weilte nun ihr Rind! Die nächsten Tage vergingen der unglücklichen Refi wie in einem schweren Traume, aus dem fie glaubte, nicht erwachen zu tonnen. Sie wußte nicht, mas anfangen. Sie magte es nicht, bei ber Behorbe nach ihrem Rinde zu fragen und hatte dasfelbe doch gar ju gerne an einem anderen Orte untergebracht.

Diesem Zustande der Ungewißheit machte ein amtlicher Besehl ein Ende, welcher Resi aufforderte, unverzüglich im Armenhause sich zu stellen, um die Pflege des Kindes selbst zu besorgen und dort für seinen Unterhalt zu arbeiten.

Ob dieser Aufforderung entsetzte sich Resi und sie folgte derzelben nicht. Zu wiederholten Malen erging der nämliche Besehl an sie, aber jedesmal umsonst. Resi anerbot sich, all ihr Entbehrliches von ihrem Berdienste abzugeben. Aber selbst in's Armenhaus zu gehen, das vermochte sie nicht.

Es ging nun eine völlige Unwandlung mit ihr vor; früher so eingezogen und bescheiden, begann sie nun sich zu puhen und zu schnücken, gleich den andern Insassinnen der Benfion. Hatte nicht der Fremde ihr ja gesagt, daß sie weit hübscher und reizender sei, als jene; sie musse sur sein wollen.

Oft zwar noch stieg das Vilo ihres verlassenen Kindleins vor ihrer Seele auf und es regte sich das Gewissen in ihr, daß sie dem unschuldigen Kleinen nicht mehr eine rechte Mutter sei. Aber dann schlügen vie Bellen des Unmuthes und des Troges wieder völlig über ihr zusammen. Sie hatte ihr Kindlein gesieht, heiß und innig; hatte Alles mit Freuden gethan, um dem kleinen Besen eine freundliche Heimat zu sichern; aber der Himmel selbst, so schwerzeit zu sichern; aber der Himmel selbst, so schwerzeit werden Besen er es mit ihr nicht bessen mit den Besen er nüßen ja alle ihre Anstrengungen inchts; sie sein mit einmal dazu bestimmt, für ihr Kindlein nicht selber sorgen zu dürfen.

Mit solderlei Trosigründen suchte Resi die innere Unruhe stets zu beschwichtigen und sie hatte reichlich Gelegenheit, Bergnügen und Zerstreuungen zu genießen, welde ihr jeden innern Halt und die Achtung ihrer Mitmenschen raubte. Ihre Stelle als Thürshüterin-quittirte sie. Wozu Mädchen bedienen, welche weniger hübsch waren als sie? Sie wollte sich nun auch einmal bedienen lassen und sie konnte es; der freigebige Fremde, welcher an ihr ein besonderes Gefallen sand, setzte sie in den Stand, ihr Winsche ohne Arbeit befriedigen zu können.

Gines nur machte ihr Kummer. Sie hatte beim Berlassen ihrer Stelle als Portiere beim Amte ihre Schriften in Empfang nehmen wollen, dieselben aber nicht erhalten. Die heimatgemeinde habe die Rapiere an sich gezogen, um Resi zu zwingen, heimzufommen.

i(Fortjetjung folgt.)

Der Sonntag

als Grundlage von Gesundheit und Volkswohl.

Unverkennbar hat sich in den letzten Jahrzehenden — hervorgerusen zuerst durch die großen Fortschitte in der Wissenschaft und Technit, durch die Einführung der Eisenbahnen und Telegraphen und weiter durch die Association der Arbeitskräfte und der Kapitalien

— ein vollständiger Umschwung in den verschiedensten Berhältnissen und Auffassungen des privaten, socialen, politischen und religiösen Lebens vollzogen.

Dieser Umschwung ist ein so gewaltiger und allsgemeiner, daß nicht nur das Abgelebte und Morsche zusammengerissen, sondern auch Manches ausgemerzt und der Rumpelkammer überwiesen wurde, welches dem Strome der Zeit eben nicht zu widerstehen versmochte, nichtsdessoneniger aber als eigentlichen Versucht, nichtsdessoneniger aber als eigentlichen Versucht einer Stüge der Volkswohlsahrt angesehen werden mußte.

Als eine solche Stüge des socialen und religiösfittlichen Gebäudes der menschlichen Gesellschaft und somit auch der leiblichen und geiftigen Wohlfacht jedes einzelnen Menschen und jeder Familie ist die Würdigung des Sonntags als Ruhetag zu betrachten.

Um diesen Haupthfeiser der Wohlfahrt Aller zu schüßen und vor dem Untergange zu bewahren, mit welchem kurzsichtige Gewinnsucht, religiöse Kälte und sittliche Verweichlichung und Verwilderung ihn bedrohen, vereinigten sich da und dort wohlmeinende Glieder der Gesellschaft, um zu berakken, wie dem ichtlichen Zerfall der schönen Sitte der Sonntags-würdigung vorgebeugt oder Einhalt gethan werden könne.

Sei es aber, daß diese Bereinigungen da und dort einen zu sehr einseitig religiösen, resp. "frömmelnden" Charafter annahmen und dem natürlichen Treiben des allgemeinen Lebens zu wenig Rechnung getragen wurde, oder sei es die verschwindend kleine Zahl solcher Anhänger für größere Feierung des Somitags, — die Resultate dieser Anstrengungen sind die jest nicht zu derzenigen Stärfe gelangt, wie es im Interesse des Bolkswohles wirklich zu wünschen wäre. In Genf ist sogar seiner Zeit ein internationaler Kongreß über diese wichtige Frage zur Berathung zusammengetreten, und wollen wir nun in Rachstehendem die leitenden Motive, welche auch unserer leberzeugung — der Hauptsache nach wenigstens — entsprechen, etwas näher in's Auge fassen.

Es liegt nach unserer Meinung in der Pflicht der Presse, die dem Denken und Streben unserer Zeit am nächsten liegenden Beziehungen für Gesundbeit und Volkswohlfahrt eingehend zu besprechen und zu diesen ist auch das uralte Gesetz der Feier des Sonntags als Ruhetag zu zählen.

Die Arbeit ist freilich nothwendig und einer mächtigsten Lebensreize, eine Quelle von Genuß und Glück, von Gesundheit und Kraft, von Ausdauer und Leiftungsfähigkeit, von Bufriedenheit und Freude. Denn um gufrieden zu fein, muß der Menich nach Maßgabe seiner Rrafte wirten, sonst ift er todt und eine Rull für die menschliche Gesellschaft. Ohne Arbeit. und zwar eine den ganzen Menschen in Unspruch nehmende und ausfüllende Arbeit, wird der Menich weichlich, schlaff, nervos, leiftungsunfähig. Mit ber Rraft schwindet dann allmälig auch das Bewußtfein der Widerstandsfähigkeit und der eigenen Würde und alles Bertrauen auf sich selbst und auf Andere. Da nicht alle Menschen höhern Beweggründen zur Arbeit zu folgen pflegen, fo forgt glücklicherweise Die äußere Nothwendigkeit, die Noth des täglichen Lebens dafür, daß der Menich feine Rraft, Lebens= frische und Würde durch die Arbeit erhalte, und zwar nicht etwa nur der Handarbeiter, sondern ebensowohl die sorgende Sausfrau und der Geiftes= arbeiter, die nicht weniger Mühe haben, den bom täglichen Leben erhobenen Ansprüchen zu genügen, und die ebenfogut wie jener ein Recht haben auf den ehrenvollen Arbeitertitel.

Aber nur dann bleibt die Arbeit ein starker Hebel zu förperlicher und geistiger Gesundheit, wenn sie von **Anhe** gesolgt, von regelmäßig wiederkehrenden Pausen und Tagen der Ruhe unterbrochen wird.

Sbensogt wie die Arbeit ist auch die Ause in die sittliche Weltordnung miteingeschlossen.

Es ift ein Gesetz der lebendigen Natur, daß alle Bewegung, jede Leistung auf die Dauer nur möglich ist, wenn sie mit Ruhe abwechselt. Genügt ja sogar der todt scheinenden Erde der jährliche wiederkehrende Winterschlaf nicht und bedarf auch sie zur Erholung nach mehrern Jahren der Leistung

wieder eines Jahres des Brachliegens oder des Bebauens mit anderen Pflanzungen. Gine ähnliche Beschränkung der Leistungsfähigkeit sehen wir im Pflangenreiche, wo überdies diejenigen Pflangen und Solzarten, welche am schnellsten aufschießen, auch die fürzeste Lebensbauer und die geringfte Härte haben. Und wie sehr auch im arbeitenden Thierreiche die Leistungsfähigkeit und Wider= ftandstraft abnehmen beim Mangel eines Ruhetages beweisen febr viele Erfahrungen.

Wie viel mehr aber bedarf folder regelmäßig wiederkehrenden Ruhepaufen der zivilifirte Menich, ter burch eine Beift und Rorper in Un= fpruch nehmende Arbeit, durch Sorgen und Sinnen und durch die Erfüllung feiner Lebensaufgabe der Nebermüdung viel mehr ausgesett ift als alle niedriger

organifirten Gefchöpfe!

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes über Beflügelzucht.

(Fortfetung.)

Das gühnerhaus.

Eine richtige Lage besselben erfordert einen trodenen erhabenen Ort, wo möglich in der Richtung nach Often ober Gudoften. Die Große des Stalles richtet sich nach der Zahl des Geflügels, welche man Bu halten gedenkt; man rechnet auf ein Stud 11/2 Quadratfuß Raum. Der Boden muß gedielt und etwa 1 Fuß über der Erde liegen; die Mauern jollen gut verstrichen sein. Thür und Fensteröss nungen müffen gut schließen und dagegen durch Gitter und Löcher leicht gelüftet und temperirt werden fönnen. Im Sommer sollen die Behälter luftig und fühl und im Winter warm erhalten werden, wodurch das Gierlegen fehr befördert wird, weghalb man gerne an andere Ställe anbaut. Rur hat man bann vorsichtig ju fein, bag feine Febern unter das Futter von Großvieh, Rühen oder Pferden, fommen, weil dadurch bedeutendes Unheil entstehen fann. Gin allfeitig guter Berichluß ift nöthig, um Die Hithner vor dem Marder oder Iltis, den Biefeln, Raten und Ratten zu schützen. Die Thürschwelle muß untermauert fein, damit auch fein Durchgraben ber Weinde möglich ift. In der Thur des Buhner= ftalles find unten ober oben Schieber anzubringen, welche den Eingang bilden. Wenn verschiedene Abtheilungen gemacht werden können, so haben die

Thiere mehr Ruhe, d. h. weniger Streit miteinander. Auf der einen Seite im Stalle werden Siß= oder Sedelstangen angebracht, damit sich die Buhner darauf feten; edige find beffer als gang runde, weil sie sich eher halten konnen. Diese Stangen muffen so angebracht fein, daß die untere Rieder= laffung von der obern nicht verunreinigt wird.

Auf der andern Seite des Stalles merden auf dem Boden sowohl als auch an der Wand auf Brettern flache Kaffen oder Körbe angebracht, worin man Stroft, Heu u. dergl. legt, damit die Hühner darin ihre Nester bilden. Dieselben muffen beweglich darin ihre Nefter bilden. Diefelben muffen beweglich fein, damit man diefe Raften und Korbe von Zeit gu Beit reinigen und frisch einfüllen fann. Ueber= haupt muß möglichste Reinlichkeit herrschen, denn Diefes ift das erfte Erforderniß, wenn die Suhner gedeihen und nicht frank werden follen. Rach jeder feinigung der Wande, der Stangen zc. muß ber Boden mit Cand bestreut werden; die Auspinselung mit Ralf und Einbringung von Tabakslauge oder Chlorfalt in die Tugen der Wände und des Bodens, wenigstens im Frühjahr und im Berbst, ift sehr zu empfehlen, damit fein Ungeziefer auffommt; auch berschaffe man den Sühnern Gelegenheit zum Niften im Staub mit altem verkleinertem Mauerkalf ver= mischt, worin sie sich reiben und schütteln und die absallenden Insetten dann selbst auffressen.

Gin weiterer Raum ift noch nöthig für Auf-nahme der Rüchlein, welcher gleichzeitig auch zum Taften der Hühner dienen kann, wo dann die-jenigen zurückzuhalten sind, welche noch ihr Gi bei

Wer diefe einfachen und leichten Borfichtsmaß= regeln nicht vergißt, der kann sich versichert halten,

daß feine Sühner fozusagen das ganze Sahr bindurch Gier legen. Weil die Reinlichkeit die Grund= bedingung ihrer dauernden Gefundheit ift, fo befommen fie auch durch diefelbe ein befferes, fefteres und ichmachafteres Tleifch.

Mütterlich!

Gin durchdringender Wind bläst falt um Die Eden und ichiebt Wolfen daber, Die fich plöglich wie in Strömen auf die Erde entladen. binter den bergenden Wenstern durchschauert es uns unangenehm beim Ausblick in das tobende Wetter. Bom Unwetter überrascht lenkt eine junge Bäuerin auf offenem Wagen figend, ihr Pferd. Gin tuchener Ueberwurf ist um ihre Schultern geschlegeitet, um eine wollene Decke über ihre Kniee gebreeitet, um das unfreundliche Wetter ihr weniger fühlbar gu machen.

Wie nun der himmel fo unbarmbergig feine Schleußen öffnet, wendet sie fich rudwarts, wo im Hintertheile des Wagens, ängstlich muhend, ein

Ralb angebunden ift.

"Gelt, solch' ein Wetter gefällt dir auch nicht, armes Thier," fagt fie freundlich und nimmt ihren Heberwurf ab, daß, nur gur Salfte von den weißen Bemdärmeln bedeckt, die bloßen Urme sichtbar wer= Die schützende Bulle breitet fie forglich über das Kalb und fteigt gewandt aus dem Wagen, dem Pferde die Wolldecke umlegend und befestigend. Dann nimmt fie gelaffen ihren Sit wieder ein und tutichirt weiter, fich felbst ohne Bedeckung der Unbill der Witterung preisgebend.

Saufe, unter beffen Dache Diefe Wohl dem

Mutter waltet!

Rezepte.

(Praftifch bewährt und gut befunden.)

Silbergeug, welches durch langeres Liegen= laffen anläuft, wird also gereinigt: Man nimmt einige Tropfen Salmiakgeist auf ein kleines Flanell= ftud, reibt das Gilber damit ab und putt mit einem Leder und fein pulverifirter Rreide nach. Es wird fo blant wie vom Goldarbeiter.

Bur Ronfervirung des Schuhwerts halte man sich beständig etwas Ricinusol, fette die Schuhe hie und da, besonders gang neue, damit ein und dieselben werden weich wie hirschlederne Sand= schuhe und zugleich auch wafferdicht.

Der Modergeruch in Flaschen wird da= durch beseitigt, wenn man frisch geglühte gestoßene Rohlen einfüllt und mit Waffer eine Zeit lang unter öfterm Umschütteln stehen läßt. Hat sich Del in der Glasche befunden, fo reinigt man fie am Beften durch trodene Sägefpäne.

Bur Bertilgung der jog. Schwaben= fafer, diefes jo unliebjamen Mitbewohners vieler Bäuser, entnehmen wir einer deutschen Wochenschrift folgendes Berfahren: Man schütte in eine größere glafirte Schüffel etwas Bier und ftelle Diefelbe Nachts auf den Fußboden des Raumes, wo sich Diefe Thiere aufhalten. Außerhalb um die Schuffel widle man Tücher herum. Die "Schwaben", durch den Geruch des Bieres angelocht, klettern an den um Die Schuffel gewidelten Tüchern leicht bis jum Rande berfelben hinauf und rutichen an der glatten glafir= ten inneren Seite der Schuffel hinab in das Bier, ohne wieder emportlettern ju fonnen.

Kleine Notizen.

Frauen=Bereins=Thätigfeit. In Berlin hat fich auf Anregung von Frau Lina Morgenftern (der Herausgeberin der "Deutsch. Hausfrauen=3tg.")

ein Romite gebildet, welches die Errichtung einer Aderbau=, Molferei= und Haus-Indultrie-icule für Mädchen, die aus ben Gefängniffen entlaffen werden, auftrebt. Der Miniffer des Innern, welchem Frau Morgenftern Diefen iconen Plan per= fonlich vorlegte, hat eine Unterftugung bereits gu= gesagt, sobald das Unternehmen gesichert sei. Möge dieses menschenfreundliche Wert einer recht eifrigen Theilnahme begegnen und damit auch weitern Rreifen jum nachahmungswürdigen Borbild werden.

Sügen gestraft. Gin herr steigt in ein Coupé erster Rlaffe, in welchem bereits eine bicht verschlerte Dame Plat genommen hatte. Der herr wollte recht liebenswürdig jein; genömmen hatte. Der Herr wollte recht liebeiswürdig sein; die schlanke Gestalt der Dame gesiel ihm, und er versuchte in Gepräch anzubahnen. Nach einigen einseitenden Bemerkungen fragte er lächelnd: "Wehhalb tragen Sie einen Schleier?" — "Um vor lästigen Blicken geschilt; zu sein? war die Antwort der Dame. "Es ist aber doch das Borrrecht der Männer, bewundern zu dürsen!" — "Nicht, wenn sie bereits verheiralhet sind!" — "Aber ich din es nicht!" — "Wertsch nicht? "Durftsch nicht?" — "Under ich bin es nicht!" — "Under ich din gunggeselet!" — Ruhig schlug das Frauenzimmer den Schleier zurück und der herr erkannte seine — Schwiegermutter.

Literatur. Un Schriften find uns gur Beurtheilung

werting eine jegt vertiandige und det der Augeneeuigel velge ersten gewöhnlichen Hussells eil Unwohlsein füllt diese Broschüre ihre Stelle ganz gut aus, indem sie über die An-wendung und Wirkungen einer Reihe von Theesorten ein-leuchtenden Ausschläußigibt und die Unschule iniger der gebräuchlichsten in saft satyricher Weise nachweist.

Giner Jungfrau.

Du bist so ichön! Ich möchte immer Dir in's Antlitz seh'n. Möcht' jeden Morgen warnend vor Dich treten, Fromm, innig jeden Abend sür Dich beten Jum Bater jener ew'gen Sternenhöb'n. Du bist so schön!

Du bift jo gut! In Deinem Blid ein ganzer himmel ruht; Die Unichtuld pricht aus allen beinen Jügen. Bewahre sie und meide die Bergnügen — Die lodenden Ja, sei auf Deiner hut! Du bist jo gut!

D bleibe rein! Dann wirft hienieden Du ein Engel fein. Dann bleiben ferne Dir die Erdenweben! Darfit lächelnd Jedem in das Auge jehen, Und dich umftrahlt des Friedens Sonnenschein. O bleibe rein!

(B. v. G.)

Briefkaften.

E. 5. G. Ihre Anfrage joll gerne beantwortet werden; wir bitten nur um ein wenig Gedulb.

Hrn. F. M. in A. Geseimmittel gehören nicht in ben Rayon unteres Blattes; es fteht uns daher nicht zu, jolchen nachzufragen, noch fie zu empfehlen.

Fr. At. 6.. 5. Unfere Information nach einem soliden Toilette-Seize-Fabrifanten ist noch nicht beantwortet. Wenden Sie sich einmal an die Firma Bögeli-Pfau in Zürich.

wennden Sie sich einmal an die Firma Bögeli-Pfau in Jürich. Frau Pfr. V. in IS. Die Zusammensehung oder Selbstbereitung von Nähmaschinen-Del ist für Sie nicht prositabel, weil dies natürlich chemische Prozest erfordert; Sie beziehen leichter eine gute Qualität vom Kausverdienstwerein in Zürich, oder bei der Oroguerie von Meyer-Schaad, Währe, Jürich, unter der Benennung: Amerikanische Stern-Del.

Patentirie

Sparlampen in Kerzenform

5 Stunden Beleuchtung 1 Centim.

Vollkommener Ersatz-der Kerze.

!! Wichtig für Saushaltungen!! !! Billigftes Licht!!

Preis: Fr. 1. — per Stück, 5 Meter Dochten 25 Cts, Emballage 15 Cts., Porto 20 Cts. — Berjandt von wenigstens 2 Stück gegen Nachnahme vom Hiesbach, Wiesenstraße 10. — Wieders verfäufer Rabatt.

Töchter-Institut von Frl. Wetty Risch in Chur.

Grundlicher Unterricht in allen gewöhnlichen Schulfachern, fremden Sprachen, Mufit,

Beidnen und weiblichen Sandarbeiten. Es werden auch Töchter aufgenommen, welche die öffentlichen Schulen der Stadt befuchen wollen.

n woulen. Selp: schone Lage und Umgebung der Wohnung. Für Prospekte und nähere Auskunst möge man sich wenden an die Borsteherin

Betty Riich.

Milchprodukten-Kabrik

Gerber & Cie., Thun (Schweiz).

Kindermehl und condensirte Milch.

Prämirt auf allen Ausstellungen. Empfohlen von den ersten Aerzten des In- und Auslandes. Prospekte mit Zeugnissen gratis.

ڰؚڔٛڰؙڔڰٳڿٳڿٳڿٳڿٳڿٳڿٳڿٳڿٳڿٳڿٳڿٳڿٳڿٳڿٳڿٳڿٳڿ C. Fr. Hausmann's

China - Wein,





Chinin und Eisen in leicht assimilirbarer, heilkräftiger, dem Magen zuträglicher Form enthaltend, eignet sich vorzüglich bei Blutarmuth und Schwächezuständen. In Flaschen à Fr. 2. 75.

Chinin-Magenbitter,

von feinster Qualität, den besten bisher bekannten Mangenbittern ebenbürtig. In Flaschen à Fr. 2. 50.

Pepsin-Wein (Verdanungsflüssigkeit),

ein wohlschmeckendes schen a Fr. 2. —.

Man achte auf Namen und Fabrikmark.
Alle diese Präparate sind zu beziehen in der rochen in St. Gallen.

Tanne: oder Ginmad: Gläfer

Summidigfung

dienlich jum Einmachen von Früchten und Gemüsen (als völliger Erjag der Blechbichjen).
3ablreiche Berjuche haben bewiesen, daß conjerven sich in Gläsern schmackgafter ershalten, als in Blechbüchjen, welch' letztere ja immer Metalltheile an den Inhalt abgeben, und gegenüber andern im Handel besindlichen Conservegläsern ist die Borgigtickseit der Britanniaschauben hervorzuheben: sie sind elegant, dauerhaft und ganz bleifrei.

	1/2	Liter	Gläser	mit	Berichluß	Fr.	1.40	per	Stück.
	. 1	"	"	. "	"	"	1.80	"	"
	1 1/2	"	"	11	"	"	2. —	"	"
Bu haben	21/4 in	n	"	"	u.	"	4. —	"	"

I. Weber's Bazar in St. Gallen.

Schwedische Zündholz, prima Qualität,

in Paqueten ju 10 Schächtelchen à 25 Cts., in großen Schachteln (für Haushaltungen besonders vortheilhaft) à 15 "
erner: diverse Ständer und Streichapparate, sowie Linftreichmaffe für biefelben, empfehlen zu gef. Abnahme

Lemm & Sprecher, Multergaffe, St. Gallen.

Anglo-Swiss Kindermehl.

Nahrhafter, löslicher und leichter verdaulich als andere Kindermehle. Vollständige Zusammensetzung desselben findet sich auf der Etiquette.

Preis per Büchse à 1 engl. Pfund Fr. 1.
Zu haben in St. Gallen bei C. Rehsteiner, Apotheker; C. W. Stein, Apotheker. (O F 2682)

Internationale Ansstellung zu Sidnen 1879|80.

"Die neue Davis-Rähmaschine, die sich vollständig von den gewöhnlichen Rähmaschinen unterscheidet, bei einsachster Konstruktion und verminderter Anzahl arbeitender Bestandtheile alse Vortseile gewöhnlicher Rähmaschinen und dazu ein weiteres Leistungsgebiet bestigt, hakten wir für berechtigt, den ersten Plag in der Reise der Reisenzum der Reise der Reisenzum der Reise der Bramirungen einzunehmen.

Primitungen eingunginen. Mit obigem Urtheil haben die Preisrichter zu Sidney (Australien) nach über sechs Monate andauerndem, der ganzen Welt offenem Wettfampf, und nach den strengsten Proben, das Urtheil des Publikums bestätigend,

den einzigen ersten Preis

für Nähmaschinen

Der neuen Davis-Aähmaschine

— mit Bertifal-Transport-Borrichtung — zuerfannt.

General-Vertretung: C. Wyg, Gefinerallee Nr. 15, Zürich.

Bertreter für die Rantone St. Gallen und Appenzell: I. Kuhn-Kelly in St. Gallen.

Kinderwagen.

In ber Rinderwagenfabrit in Rlingnau (Margau) find gegenwärtig eine größere Angahl icon und gute Rinderwagen zu verlaufen, und zwar unter dem Fabrifpreise von 20 bis 40 Fr. und höher mit Garantie für solide Arbeit. Auf Berlangen werden von 20 bis 40 Fr. und goger mit. photographirte Mufterfarten franto verjandt. Burfi'fche Wagenfabrik, Slingnan.

In neuer, 5. verb. u. verm. Auflage erichien bei Sans Weller in Rarlsbad:

Nisch für Magenkranke

von Med. Dr. Josef Wiel in Bürich.

Diefes weitverbreitete und überall gunftig beurtheilte Buch dient gum wirklichen Beften der von dem weitverbreiteten Beitübel Bedrudten und darf Magenleidenden als eine reiche Quelle der Belehrung bestens empfohlen werden. Preis Fr. 5

Mark 4 = fl. 2 ö. W. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direct franko vom Berleger

Bei einer

Damenschneiderin

fönnte ein ordentliges Mödgen in die Lehre treten, welches zugleich Gelegenheit hätte, sich im Lesen und Schreiben zu üben, sowie die frauzösische Sprache zu erlernen. Alls Entschädbigung für Kost ze. werden für ein Jahr Fr. 200, für zwei Jahre Fr. 350 verlangt. Sich gest. zu wenden an A. H. St. Laurents 6 au Zeme Lausanne.

Feinstes amerikanisches Feinstes amerikanisches TähmaschinenSchmieröl, per Flacon à 50 Cts., empsiehtt I. finsler im Meiershof in Jürich. Feinstes amerikanisches UähmaschinenSchmieröl, per Flacon à 50 Cts., empsicht I. finsler im Meiershof in Jürich.

Concentrirte Essig=Essenz.

Ein Flacon vom 1/4. Liter Inhalt à Fr. 1. 25 ift hinreident, um nach einer an den Flaschen besindlichen Anweisung durch einschaftes Mischen mit fün f. Liter Wasser der Wein den reinsten **Doppelefsig** zu bereiten. Daupt-Depot Carl Haaf in Bern, sowie in Apothefen u. Droguerien. (H 654 y)

Kölnisches Wasser,

garantirt achtes, ift zu beziehen durch bie Kalin'iche Buchdruckerei in St. Galten.

Fast verschenkt!

Das von der Massacrivatiung ber falliten großen Britanniasitisersabrit"übernommene Miesentager, wird wegen eingegangenen großen Zahlungsversstichtungen und gänz-licher Naumung der Votalitäten umung ber Lotalitäten um 75 Procent unter der

itioer Mumung der Kotalitäten

Lim 75 Procent unter der Schätzung verkauft

daßer also

Fast verschen Let
für nur 16 Franten als tanm der Het
für nur 16 Franten als tanm der Het
man nachtenden äußert gedigenes Britanntafilder-Speisserung der gedienes Britanntafilder-Speisserung der Bestellung der Galeimehre mit vorzuglichen der Bestellung der Galeimehre mit vorzuglichen der Bestellung der Galeimehre mit vorzuglichen Stabillungen est der gestellen der Britannta-Silber-Salpen ind het der Galeimehre mit vorzuglichen Stabillungen in der Galeimehre Mitchen Silber-Sulpen ind het der Galeimehre Britannta-Silber-Sulpen ind het eine Gestellung der Britannta-Silber-Bulles ind het gestellen der zuglichen Bestellungen gestellen der Jederbekter, 1 vorzuglicher Keiten Solten

Inde vorzuglicher Keiter der Galeimehre, 2 leinte Alabaher Leuchtrauffähe.

Beitellungen gegen Bostvorschung (Rachamben) oder vorderiere Gedenischund und der ernaftme der Bellungen gegen Bostvorschung (Rachamben) oder vorderiere Gedenischund und der ein und der Geren Blaue & Kaupen.

Blaue & Kaupen.

Blaue & Kaupen.

burch die Herren

Blau & Kann,
General-Depet der Brit.-Silber-Fabriken,
L = L Ounderte von Vanffgangss und
Anerkenungsbeifen liegen zur öffentlichen
Einsicht in unsern Bureaug auf.
Bei Bekeltungen genützt die Abreffe:
Blau & Kann, Wies.